



Einweihung der integrativen Grundschule und des integrativen Hortes des Werner-Vogel-Schulzentrums

Am 17. August 2018 fand die feierliche Eröffnung und Einweihung der integrativen Grundschule und des integrativen Hortes des Werner-Vogel-Schulzentrums statt. Bereits eine Woche vorher hatte die Schule begonnen.

In der ersten Klasse der neuen Grundschule werden 15 Grundschüler*innen und vier Schüler*innen mit Schwerpunkt geistige Entwicklung gemeinsam beschult. Bis zum Schuljahr 2021/22 erweitert sich die Grundschule auf vier integrative Klassen.

Die Eröffnung fand in zwei Teilen statt. Um 10 Uhr feierten Mitarbeitende und

Schülerinnen und Schüler der Schule mit zahlreichen Gästen einen Gottesdienst zum Schuljahresbeginn des Werner-Vogel-Schulzentrums (umfasst Grundschule, Schule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung, Hort) in der Aula des Ostwald-Gymnasiums. Im Anschluss daran fand um 11 Uhr die offizielle Einweihung des neuen Schulteils durch Missionsdirektor Christian Kreusel in der Turnhalle des Werner-Vogel-Schulzentrums statt. Auf der anschließenden „Speakers Corner“ erläuterte der Schulleiter Herr Audersch anschaulich das Schulkonzept der neuen Grundschule, der Architekt informierte über den geplanten Erweiterungsbau (die Schule wird um ein Gebäude und eine Freifläche erweitert), Vertreter von Stadt und Diakonie sprachen Grußworte zu diesem freudigen Anlass.

Um 12 Uhr wurden auf dem Außengelände des Werner-Vogel-Schulzentrums 100 Luftballons steigen gelassen – ein buntes Bild vor malerisch blauem Himmel. Danach gab es Essen und Musik mit der Straßenmusikband „The Coins“.



Impressionen vom Eröffnungstag des Werner-Vogel-Schulzentrums
Fotos: Christian Modia (9) und Matthias Möller (8)

Die Werner-Vogel-Schule

ist eine seit 27 Jahren bestehende Schule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung, die sich mit dem Schuljahr 2018/19 um eine integrative Grundschule mit Hort erweitert und damit zum Schulzentrum wird. Die Grundschule

reformpädagogischen Methoden, u.a. von Montessori und aus dem Jenaplan, unterrichtet. Als diakonische Einrichtung folgt das Werner-Vogel-Schulzentrum dem christlichen Leitbild der Nächstenliebe. Im Mittelpunkt steht der Dienst am Kind nach seinen individuellen Möglichkeiten. Die Grundschule wird einzügig und im Verlauf von vier

Fragen an den Schulleiter Tobias Audersch: Wie entstand die Idee für die Schule?

Alles begann mit einer Person, Christiane Burger, die im Jahr 2014 als Schulleiterin die Idee zu einer integrativen Schule hatte, in der Kinder mit Förderbedarf im Bereich geistige Entwicklung und Kinder ohne diagnostizierten Förderbedarf gemeinsame Klassen bilden. Hintergrund der Idee war zunächst der Gedanke, die Teilhabechancen unserer Schüler*innen mit Förderbedarf zu erhöhen. Menschen mit erhöhtem Förderbedarf – z.B. im Bereich geistige Entwicklung – haben häufig eine eigene Bildungslaufbahn in der Kita, in der Schule, in der Ausbildung, eine eigene Berufslaufbahn, eigene Freizeitaktivitäten etc. Sie nehmen an vielen Angeboten des täglichen Lebens aus unterschiedlichen Gründen nicht teil. Wann soll man beginnen, diese Strukturen aufzubrechen, wenn nicht im Kindesalter, wo die Schere im Kopf noch nicht so groß ist? Das tut allen Seiten gut.

Die Werner-Vogel-Schule hat seit 2009 auf Projektbasis die Idee der Integration verfolgt, angestoßen durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention. Im Herbst 2014 war dann die Schulentwicklung an einem Punkt, an dem wir bereit waren, alles etwas fundamentaler anzugehen. Und mit diesem Punkt meine ich: Das Schulklima war



Die erste Klasse des neuen Grundschulteils hat ihren Klassenraum bis zur Errichtung des zusätzlichen Gebäudeteils im alten Haupthaus der Schule. | Foto: Christian Modia

gibt Kindern mit und ohne Förderbedarf die Möglichkeit des gemeinsamen Lernens nach unterschiedlichen Lehrplänen. Um eine größtmögliche Differenzierung zu erreichen, hat jede Klasse zwei Klassenlehrer*innen und eine/n Pädagogische/n Mitarbeiter*in und es wird nach

Jahren schrittweise aufgebaut. Mit dem Schuljahr 2020/21 (Klasse 3) kommt ein Neubau neben dem bestehenden Schulgebäude hinzu. Die beiden Schuljahre bis dahin werden im bestehenden Schulgebäude realisiert.



Tobias Audersch | Schulleiter
Werner-Vogel-Schulzentrum
T 0341 33 63 80
tobias.audersch@diakonie-leipzig.de

www.diakonie-leipzig.de/schule



Die Kinder der ersten integrativen Grundschulklasse des Werner-Vogel-Schulzentrums | Fotos: Swen Reichhold

das richtige, es waren die richtigen Personen an Bord und Geld war da.

Verwaltung, Bau, Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit, Kirche und andere mehr.

Wer hat alles mitgewirkt?

In unserer Schule haben alle mitgewirkt – natürlich unterschiedlich stark. Es gab eine administrative Steuergruppe aus drei Personen, Schulleitung inklusive, in der wegweisende Entscheidungen getroffen wurden. Welche Unterrichtsformen wählen wir? Mit welchen Schüler- und Pädagogenzahlen planen wir eine Klasse? Wie soll die Verbindung mit der bestehenden Schule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung gestaltet werden etc. Es gab eine erweiterte Steuergruppe aus Vertreter*innen der Lehrerschaft und der Pädagogischen Mitarbeiterschaft, die an ausgewählten Ideen weiterdachte und als Schnittstelle zum Team fungierte. Und es gab das Schulteamb, das die Rolle einer Beratungs- und Reflexionsinstanz innehatte. Es war immer die Aufgabe, eine neue Schule aufzumachen und sie mit der bestehenden in Gleichklang zu bekommen.

Über das Schulteamb hinaus gab es viele weitere Mitwirkende: Entscheider im Diakonischen Werk, die sich auf die Idee eingelassen haben; ein großes Beratersteam aus den Bereichen Politik,

Die Entwicklung einer integrativen Grundschule aus einer Förderschule ist interessant – normalerweise werden eher Kinder aus Förderschulen in bestehenden Grundschulen integriert.

Ja, das ist sonderbar. Gerade an Förderschulen finden Sie viel geballte und gewachsene Kompetenz, das ist ein Riesenpotential für die Zukunft. Schauen Sie sich nur einige Anforderungen an, die eine integrative Schule an Sie als Lehrkraft stellt: Sie müssen im Team arbeiten und unterrichten. Sie haben sehr leistungsheterogene Lerngruppen. Förderschulen arbeiten seit Jahrzehnten unter diesen Anforderungen. Nichts ist im Sinne eines integrativen oder meinerwegen inklusiven Schulsystems besser, als wenn eine Förderschule sich für den gemeinsamen Unterricht öffnet.



Welche Stolpersteine gab es auf dem Weg?

Es ist anstrengend, das Bearbeitungstempo einer Behördenverwaltung auszuhalten, wenn man selbst das Gefühl hat, in einem Schnellzug zu sitzen. Aber am Ende hat ja doch noch jeder und jede den Haken an die richtige Stelle gesetzt.

eine Struktur, die ein hohes Maß an Differenzierung erlaubt, einen Plan und die erforderlichen Ressourcen. Wenn das nicht gewährleistet ist, nehmen wir für uns in Anspruch, auch mal auf die Bremse zu treten.

Die Erfahrungen zeigen aber auch, dass Inklusion oder Integration an Schulen dort besser funktioniert, wo die Pädagog*innen dahinterstehen. Sie müssen immer auch reflektieren: Wo behindere ich selbst möglicherweise gerade das

geht vielleicht morgen. Aber es geht jetzt eben noch nicht.

Was hat Mut gemacht, dran zu bleiben?

Alle die Menschen rundherum, die einen daran erinnern, worum es geht, wenn man sich wieder in einem Detail verfangen hat. Wir haben diese Menschen an etlichen Stellen gefunden, auch unerwartet in formellen Gremien und Landesverwaltungen, bei denen wir erwartet hatten, dass uns nur Zahlen um die Ohren geworfen werden. Das Thema berührt offenbar.

Mut machen mir auch andere Schulen, die einen ähnlichen Weg schon vorgegangen sind. Wir sind in guter Gesellschaft, auch wenn sich insgesamt noch viel zu wenige Schulen auf diesen Weg gemacht haben.

Ich krame mir manchmal die Geschichte vom barmherzigen Samariter hervor. Da wird Ihnen gesagt: Liebe deinen Nächsten. Und gleichzeitig: Pass auf, dein Nächster ist in diesem Moment vielleicht gerade nicht ein Mensch von deiner Herkunft, deiner Religion, deiner Familie, deiner sexuellen Orientierung oder deiner körperlichen Unversehrtheit. Dein Nächster, das kann jeder sein. Guck hin, wer wann was braucht. Ganz schön schwer! Das ist vielleicht keine Geschichte für mehr Mut, aber für mehr Demut. Und auf jeden Fall eine Geschichte, die mit inklusivem Denken zu tun hat.



Sind Sie jetzt eine inklusive Schule?

Nein. Wir bringen Kinder mit Förderbedarf geistige Entwicklung und Kinder ohne Förderbedarf zusammen. Das ist noch keine Inklusion. Wir haben noch lange nicht jede Tür geöffnet. Wir machen uns ja erst auf den Weg und schauen dabei, was vernünftig ist und was nicht. Auf jeden Fall steht erstmal das menschliche Individuum im Mittelpunkt, an dem wir einen Auftrag zu erfüllen haben, als Christen, als Werteträger, aber natürlich auch als Bildungsträger. Die Schule braucht

Kind? Was kann ich an meiner Herangehensweise und an meinem Unterricht ändern? Wie kann ich auch diesem lauten, aufgeregten, konzentrationschwachen Kind Inklusion ermöglichen? Jede Schule ist immer nur und maximal so gut wie ihre Mitarbeiter*innen. In die Richtung entwickeln wir immer mehr Antriebskraft, durch bestehende Mitarbeiter*innen, die an der Arbeit in beiden Schulen interessiert sind, durch neue Mitarbeiter*innen und durch teambildende Maßnahmen.

Aus der Summe dieser beiden Kräfte – Antriebskraft in der Teamentwicklung, Bremskraft durch die Verantwortung für das Kind – ergibt sich unser Entwicklungstempo. Was jetzt noch nicht geht,

Was bedeutet es für die Stadt Leipzig, eine solche Schule zu haben?

Es bedeutet zunächst einmal Grundschul- und Hortplätze in Zeiten des Mangels. Und weiter: eine integrative Beschulung von Kindern mit Förderbedarf in Zeiten der Teilhabeplanung; eine Lernumgebung mit drei Pädagog*innen je Klasse in Zeiten des Fachkräfteverlusts. Und es bedeutet ein Stück mehr Inklusion.

Was gibt es zu den Kosten zu sagen?

Geld ist ein Thema, natürlich. Ohne ein bestehendes finanzielles Polster kann man so etwas nicht machen, das wäre unverantwortlich. Das Geld muss für den Bau reichen, aber auch darüber hinaus, für eine brauchbare Ausstattung, für das Personal, es müssen Reserven für Engpässe und Unvorhergesehenes da sein etc. Aber wenn Sie das sicherstellen können, dann sind Sie am Zug! Betriebswirtschaftlich gesehen wäre es für uns zumindest kurzfristig günstiger gewesen, die neue Schule nicht zu machen. Allein der anstehende Bau kostet rund 3,5 Millionen. Aber auch mit dem Betrieb der integrativen Grundschule und des zugehörigen Hortes haben sich unsere Ausgaben erhöht und unsere Einnahmen verringert. Das wussten wir aber schon vorher. Trotzdem haben wir als Leipziger Diakonie uns bewusst entschieden, diesen Schritt zu gehen und die Chance zu nutzen, dieses großartige Projekt in die Tat umzusetzen. Wir sind froh, dass es gelungen ist.

Tobias Audersch | Schulleiter
Werner-Vogel-Schulzentrum



Fotos: Swen Reichhold

„Was gefällt euch an unserer Schule?“

Der Spielplatz. Fußball. Die Schaukel. Das Schwimmbecken. Die Hofpause. Der Unterricht - Werken.

„Was habt ihr schon gelernt?“

Das S gelernt und geschrieben. Das L gelernt und geschrieben. Was M gelernt und geschrieben. Wir haben das O gelernt und geschrieben. Und das I. Die verliebten Zahlen.

„Was habt ihr schon erlebt?“

Wir haben einen Ausflug gemacht. Mittagessen. Wir haben gefrühstückt. Wir sind geschwommen. Wir haben solche Aquariums gebastelt. Wir haben getöpfer. Wir haben Taucher gebastelt beim Kunst. Wir waren an der Ampel gestern. Schwimmen. Wir sind über einen Zebrastrreifen gegangen. Und über die Straße.

Unser Kind geht sehr gern in die Schule und fühlt sich da sehr wohl. Es hat einen sehr vertrauten und liebevollen Umgang mit allen Pädagogen in seiner Klasse. Die entspannte und ruhige Art und Weise, die Kinder morgens zu empfangen, und der liebevolle Umgang mit den Kindern fällt sehr positiv auf.

Unser Kind wurde liebevoll in die Klasse aufgenommen. Alle haben sich viel Zeit genommen, um die Eingewöhnung für unsere Tochter so leicht wie möglich zu machen. Unser Kind fühlt sich wohl an der Schule und geht jeden Tag gern hin. Besonders positiv bewerten wir den liebevollen, professionellen Umgang mit den Kindern. Außerdem wird individuell auf die Bedürfnisse jedes Kindes eingegangen. Auch als Eltern fühlen wir uns jederzeit integriert und in den Lernprozess eingebunden. Besonders hilfreich ist die wöchentliche Information über Lerninhalte und Tagesabläufe. Außerdem schätzen wir die regelmäßige gegenseitige Kommunikation mit den Erziehern, die auf Wünsche und Probleme mit Kind und Schule eingeht.



Besuchen Sie unsere Schulwebseite und schauen Sie sich dort [unseren neuen Schullifin](#) an.



www.diakonie-leipzig.de/schule